



Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ Vielmehr, „wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

(Römerbrief 12,17-21)

Woher kommt eigentlich das Böse?

Wer an einen gütigen, liebenden, allmächtigen Gott glaubt, der stellt ihm irgendwann die Frage: Wie kannst du nur so viel Leid zulassen, Gott?! Vielleicht auch persönlich konnotiert: Wie kannst du mir das nur antun, Gott?!

Paulus beantwortet sie nicht, diese Frage. Er gibt dem Bösen kein Ursprungsrecht, so als hätte es von Anfang an dazu gehört, als müsste es von Anfang an dazugehören. Da gibt es keine Notwendigkeit für das Böse, keinerlei Daseinsberechtigung:

nicht als die zweite Seite der Medaille,

nicht als der dunkle Schatten, der zum Licht gehört,

nicht als die Prüfung,

nicht als der Mangel an Gutem.

Das Böse ist nichtig. Es hat kein Recht und keine Wurzeln in Gottes guter Schöpfung.

Paulus beschäftigt nicht die Frage: Woher kommt das Böse? Ihn beschäftigt vielmehr: Wohin mit dem Bösen? Und da empfiehlt er: Überlasst das Gott. Sucht nicht selbst, Gerechtigkeit herzustellen. Wenn die Rede von der Rache Gottes einen Sinn hat dann den, uns zu entlasten von dem Fluch, selbst Böses zu tun, um dem Bösen zu widerstehen. Überlasst die Rache Gott, versucht nicht, selbst Rache zu üben. Wer das Böse mit Bösem vergilt, vermehrt das Böse. Es wird zu seinem eigenen Verderben ausschlagen, er macht sich - wie Calvin zur Stelle sagt - zu einem „Soldaten des Teufels“.

Überwinde das Böse mit Gutem.

Wenn man Streit im Kinderzimmer hört, hineinkommt und dazwischengeht, geht selten ein Schlichtungsgespräch so aus, dass die Kinder selbst ihren eigenen Beitrag zur Misere problematisieren. Meistens heißt es „Aber er hat...“ - „Und sie hat...“ und überhaupt: „Du hast angefangen!“ - „Nein, du!“ So leicht kann sich aus dem Streit ein neuer Streit entwickeln in der Frage, wer denn angefangen hat. Nicht nur im Kinderzimmer, sondern auch in der Welt der Erwachsenen verlaufen viele Friedensgespräche genau so. Paulus fragt nicht: Wer hat angefangen? Sondern: Wer kann aufhören? Wer kann Frieden stiften? Wer kann über seine Gekränktheit hinwegsehen und sagen: Schwamm drüber? Wer kann die seelische Verletzung trotz Schmerzen überwinden und die offene Hand reichen?

Überwinde das Böse mit Gutem.

Eine einfache Idee, leicht zu merkende Worte. Aber im Alltag: Schwer zu befolgen. Zum Beispiel im Corona-Alltag. Der Blick in die gesellschaftliche Lage zeigt, wie sehr der Umgang mit der Pandemie (wenn wir ihre verheerenden und quälenden Auswirkungen auf die Einzelnen als böse bezeichnen) die Geister auseinander

treibt. Da gibt es die, die das Böse mit Bösem überwinden wollen: die vermeintlich Schuldige an den Pranger stellen und bestrafen wollen; die sich lustig machen über die Gefahr und damit über alle die, die an ihr leiden. Da gibt es andere, die Rücksicht üben: die ihre eigenen Bedürfnisse hintenan stellen, die ihre Mitmenschen schützen wollen, die denen tatkräftig helfen, die Hilfe brauchen. Die also, wie man gemeinhin sagt: Menschlichkeit üben. Das kostet Kraft. Das bedeutet Selbstdisziplin. Aber mit großem Erfolg: In Statistiken zeigt sich, dass genau dieses das Überleben der Menschheit sichern könnte: die Menschlichkeit. Schon vor 2000 Jahren fand Paulus es überzeugend, die Kraft des Guten im menschlichen Miteinander wirken zu lassen; und in dieser Zeit zeigt sich: Sie ist die Kraft des Lebens. Sie ermöglicht uns das Überleben.

Überwinde das Böse mit Gutem.

Überwinde das Böse auch gegenüber denen, die das Böse nicht mit Gutem überwinden wollen oder können. Hilf ihnen, das Böse mit Gutem zu überwinden. Hilf ihnen, Zugang zur Kraft des Guten zu finden. Und überwinde auch das Böse in anderen Bereichen deines Alltags mit Gutem: Wenn du dich auf den Weg machst – mit Auto oder mit dem Fahrrad? Wenn du einkaufst – welches Fleisch kaufst du? Wenn du dein Kind durchdrehen siehst – schenkst du ihm Frieden? Wenn du deine Eltern hilflos siehst – bist du da?

Paulus ist sich sicher: Das ist nicht zuviel verlangt, auch wenn es schwer ist. Das ist nicht zuviel verlangt, wenn wir uns auf einen Gedanken verlassen: Gott wird Recht schaffen. Ich muss mich nicht rächen für mein erlittenes Leid, um Gerechtigkeit herzustellen. Ich muss nicht strafen für Ungerechtigkeiten. Das übernimmt Gott für mich, und zwar viel gerechter als ich es kann. Ich kann meine Rachegeleüste, meinen Wunsch, mir Gerechtigkeit zu verschaffen, getrost Gott überlassen. Er wird für mich sorgen, er wird mir Recht verschaffen, er wird mir helfen, meine Seele heil werden zu lassen.

Gebet:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Quelle: anonym, Franziskus von Assisi zugeschrieben